

Oberst Robert Fierz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 39

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Oberst Robert Fierz

Chef der Kriegstechnischen Abteilung



In Muri bei Bern starb der Chef der Kriegstechnischen Abteilung des Eidgenössischen Militärdepartementes, Artillerieoberst *Robert Fierz* im 58. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit an einer Gehirnblutung. Letzte Woche noch, obwohl leidend, stand der rastlos tätige Leiter des gesamten technischen Betriebes unserer Militärverwaltung, der zahlreiche Dienstzweige und Sektionen wie auch die Militärwerkstätten des Bundes unterstellt sind, auf seinem verantwortungsvollen Arbeitsposten.

Robert Fierz war nach abgeschlossenen Studien als Maschineningenieur der E.T.H. in Privatunternehmungen des In- und Auslandes tätig, namentlich für die Maschinenfabrik Oerlikon, bis er Ende 1915 in den Dienst der Kriegstechnischen Abteilung

trat, zuerst als Chef des Dienstzweiges für Munition. Nach dem Rücktritt von Oberst Müller übernahm er im Mai 1927 die Leitung der Abteilung. An den gewaltigen Anstrengungen zur Erneuerung und Modernisierung unserer Bewaffnung und Ausrüstung war Oberst Fierz maßgebend beteiligt. In Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft ist zur kriegsgenügenden Bewaffnung aller unserer Waffengattungen unter der Leitung des Chefs der Kriegstechnischen Abteilung eine unermeßliche Arbeit geleistet worden. Umfangreiche Studien und Versuche, Vorbereitung und Organisation der Fabrikation all der hervorragenden Waffen, über die wir jetzt verfügen, gingen von der Kriegstechnischen Abteilung und ihrem initiativen, keine Verantwortung scheuenden Chef aus. Wir erinnern nur an die umwälzenden Neuerungen bei unsern Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, an die ausgezeichneten schweren Infanteriewaffen, an die Neuausrüstung der Gebirgsartillerie und die Ergänzung der übrigen artilleristischen Bewaffnung, an die Modernisierung der Verbindungsmittel. Gewiß ging diese gewaltige Aufrüstung nicht ohne Reibungen und Meinungsverschiedenheiten ab. Oberst Fierz wußte, was er wollte, setzte sich, gestützt auf seine Sachkunde, unbekümmert um Kritiker, mit unbeugsamer Energie für das ein, was er als gut und zweckmäßig erachtete, stellte die höchsten Anforderungen an Präzision und Qualität und hat dem Lande und seiner Armee zu ihrer modernen Aufrüstung hervorragende Dienste geleistet, die seine Kräfte frühzeitig zermürbten. mp.

Lied der Gebirgsfüsilieri

*Wie groß ist die Natur und hehr,
Hier mitten im Gebirge.
Und wir steh'n da als feste Wehr,
Daß keiner uns erwürge.*

*Die gold'ne Pracht der Berge rund
Macht uns zu Felsen alle,
Die nimmer wanken auf dem Grund
Und nichts bringt je zu Falle.*

*Froh sind wir, daß dies schöne Land
Wir unsre Heimat nennen.
Das stärkt uns Auge, Herz und Hand.
Wer wollt' uns überrennen!*

Füs. Marti Ernst.

IM DIENSTE DER HEIMAT

Erzählung aus der gegenwärtigen Grenzbesetzung von Fw. Eugen Mattes

(11. Fortsetzung)

Der Samstag war herangekommen und gründliche Reinigung der Kantonnemente und Ausrüstungen war befohlen. Alle Fenster des Hotels Thurgovia standen offen. Wolken von Staub und lautes Stimmengewirr drang heraus. Korporal Hoch hatte eben die Chargen verteilt. Ruedi war zum Bodenaufwaschen, Fredy zum Fensterputzen und der kleine Müller zur Latrinereinigung kommandiert worden. Zu solchen Arbeiten braucht es allerlei Werkzeug, das in keinem Zeughaus gefaßt werden kann. Deshalb machte sich Ruedi auf, um in einem benachbarten Hause einen Schrupper aufzutreiben. Eine ältere, freundliche Frau trat auf sein Klopfen heraus und Ruedi brachte seinen Wunsch an.

«Sind Sie das Zimmermädchen der Kompanie?», fragte die Frau lächelnd.

«Ja so etwas Aehnliches», lachte Ruedi zurück. «Der Dienst zwingt uns zu mancher Arbeit, für die man sich zu Hause bedanken würde.»

«Ich finde es köstlich, wenn Männer solche Arbeiten verrichten, die in das Gebiet der Hausfrau gehören. Aber die Hauptsache ist, wenn sie sich damit abfinden können.»

«Der Mensch kann manches, wenn er muß, ganz besonders der Soldat, da hilft kein Sträuben.»

Die Frau brachte Ruedi das Gewünschte und dankend verabschiedete er sich.

Dem kleinen Müller schien seine Aufgabe nicht sonderlich zu behagen, diese Häuschen, die nicht immer mit der nötigen

Sorgfalt benützt wurden, in einen sauberen Zustand zu versetzen. Aber sein Sträuben nützte nichts. Korporal Hoch wachte mit scharfem Auge, daß er nicht abschlipfen konnte, denn er kannte ihn wohl genug, um zu wissen, daß er keinen Streich tun würde, wenn er sich nicht überwacht wußte. Der innere Dienst war dem kleinen Müller einfach ein Greuel. Fluchend schleppte er einen Kessel Wasser herbei und warf den Inhalt wütend in das stille Gemach, daß es hoch aufspritzte. Als er aber sah, daß es kein Ausweichen gab, nahm er die Arbeit besser an die Hand, um sie so schnell als möglich zu Ende zu bringen.

Als Ruedi seinen Schrupper zurückbrachte, lud ihn die Frau zu einem schwarzen Kaffee ein, was er nicht ungerne annahm. Er trat in die geräumige, saubere Küche und setzte sich auf den dargebotenen Stuhl, während die Frau eine mächtige Tasse herbeitrug und sie aus einer bauchigen Kaffeekanne vollschenkte mit einem herrlich duftenden Kaffee. «Wir Frauen können ja wenig tun für das Land, während ihr draußen sein müßt, aber wenn wir den Soldaten eine kleine Freude machen können, so tun wir es gerne, soweit es in unserm Vermögen steht.»

«Ich danke Ihnen», antwortete Ruedi, «für ihren guten Kaffee und für Ihre lieben Worte. Beides tut wohl. Es gibt so viele gute Leute im Land, die begreifen, daß wir Soldaten immer ein wenig auf das Wohlwollen der Zivilbevölkerung angewiesen sind. Aber es gibt leider auch andere, die uns mißtrauen, sei es, daß sie vergrämt worden sind oder sonst nie zu jemand Vertrauen haben können. Darum sind wir dankbar, gute Leute zu treffen wie Sie und Gott sei Dank noch viele im Lande.»

Ruedi trank den Kaffee genießerisch und bald stand die Tasse schon zum zweiten Mal gefüllt vor ihm.